

- 33 So weit ich es vom Ufer strecken mag.
- 34 Schau her, wie langaus meine Arme
reichen,
- 35 Ihm mit den Fächern das Gewürm zu
scheuchen,
- 36 Das hundertfarbig zittert in der Luft
- 37 Ich hauch' ihm meines Odems besten Duft,
- 38 Und auf sein Lager laß ich niederfallen
- 39 Die lieblichste von meinen Blüten allen;
- 40 Und eine Bank lehnt sich an meinen
Stamm,
- 41 Da schaut ein Dichter von dem Uferdamm,
- 42 Den hör' ich flüstern wunderliche Weise,
- 43 Von mir und dir und der Libell' so leise,
- 44 Daß er den frommen Schläfer nicht
geweckt;
- 45 Sonst wahrlich hätt' die Raupe ihn
erschreckt,
- 46 Die ich geschleudert aus dem Blätterhag.
- 47 Wie grell die Sonne blitzt; schwül wird der
Tag.
- 48 O könnt' ich! könnt' ich meine Wurzeln
strecken
- 49 Recht mitten in das tief kristallne Becken,
- 50 Den Fäden gleich, die, grünlicher Asbest,
- 51 Schaun so behaglich aus dem Wassernest,
- 52 Wie mir zum Hohne, der im Sonnenbrande
- 53 Hier einsam niederlecht vom Uferrande.
- 54 Die Wasserfäden
- 55 Neid uns! neid uns! laß die Zweige hangen,
- 56 Nicht weil flüssigen Kristall wir trinken,
- 57 Neben uns des Himmels Sterne blinken,
- 58 Sonne sich in unserm Netz gefangen
- 59 Nein, des Teiches Blutsverwandte, fest
- 60 Hält er all uns an die Brust gepreßt,
- 61 Und wir bohren unsre feinen Ranken
- 62 In das Herz ihm, wie ein liebend Weib,
- 63 Dringen Adern gleich durch seinen Leib
- 64 Dämmern auf wie seines Traums
Gedanken;

- 65 Wer uns kenne, der nenne uns lieb und
treu,
- 66 Und die Schmerle birgt in unsrer Hut
- 67 Und die Karpfenmutter ihre Brut;
- 68 Welle mag in unserm Schleier kosen;
- 69 Uns nur traut die holde Wasserfei,
- 70 Sie, die Schöne, lieblicher als Rosen.
- 71 Schleuß, Trifolium,2 die Glocken auf,
- 72 Kurz dein Tag, doch königlich sein Lauf!
- 73 Kinder am Ufer
- 74 O sieh doch! siehst du nicht die
Blumenwolke
- 75 Da drüben in dem tiefsten Weiherkolke?
- 76 O! das ist schön! hätt' ich nur einen
Stecken,
- 77 Schmalzweiße Kelch' mit dunkelroten
Flecken,
- 78 Und jede Glocke ist frisiert so fein
- 79 Wie unser wächsern Engelchen im Schrein.
- 80 Was meinst du, schneid' ich einen
Haselstab,
- 81 Und wat' ein wenig in die Furt hinab?
- 82 Pah! Frösch' und Hechte können mich nicht
- 83 schrecken
- 84 Allein, ob nicht vielleicht der Wassermann
- 85 Dort in den langen Kräutern hocken kann?
- 86 Ich geh, ich gehe schon - ich gehe nicht
- 87 Mich dünke, ich sah am Grunde ein Gesicht
- 88 Komm laß uns lieber heim, die Sonne
sticht!

Das Gedicht „[Der Weiher](#)“ von [Annette von Droste-Hülshoff](#) ist auf [abi-pur.de](#) veröffentlicht.

Autor	Annette von Droste-Hülshoff	Titel	„Der Weiher“
Verse	88	Wörter	538
Strophen	9		

Checkliste zur Analyse / Interpretation eines Gedichtes

Einleitung der Gedichtanalyse

Titel des Gedichtes, Name des Autors und Entstehungs- oder Erscheinungsjahr

Gedichtart (Sonett, Ode, Haiku, Ballade, Hymne usw.)

Thema des Gedichtes (Liebesgedicht, Naturgedicht, Krieg usw.)

zeitliche Einordnung / Literaturepoche benennen

kurze Beschreibung des Gedichtes

Absicht des Gedichtes
